

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 55 (1951-1952)
Heft: 2

Artikel: Verpuppung
Autor: Toggenburger, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dritten Wesen zuschob; das war zu peinlich, diese grossen kleinen Augen sich mit Tränen füllen zu sehen — die sonstige grosse Baderei aber, im alten Oelfass, in der Sonne im Freien, war das leuchtende, lachende, spritzende Fest jeden Tages.

«Weiterhin können wir unser Kind nicht nackt herumlaufen lassen», sagte Vetter Niels, «erstens wird es kälter, zweitens möchte ich beim Spazieren gehen nicht zu viel Aufsehen erregen und drittens muss auch das Kleidertragen gelernt werden.» Vetter Niels begann zu stricken. «Meiner Tante schenkte ich einmal zu Weihnachten einen bunten Topflappen; was ich als Kind konnte, muss doch heute leichter gehen», brummte er. Was bei dieser stillen häuslichen Beschäftigung herauskam, war kein Fischnetz und kein Kinderhäubchen, und eine Zeitlang darnach war mein Partner ein bescheide-ner, ruhiger, umgänglicher Kamerad.

Nun versuchten wir es einfacher, legten das zu bekleidende, strampelnde Objekt auf eine rotgewürfelte Tischdecke, schnitten sie nach dem lebenden Modell in Stücke, die auf der Maschine zusammengenäht wurden. Er drehte stehend und Takt stampfend das Rad, ich zog auf der andern Seite am Stoff und es gelang uns, beim dritten oder vierten Mal, nicht mehr zu eng, in einer nie geahnten Form, Jacke und Hose zu kreieren, die

einst der Stolz einer ethnographischen Sammlung sein werden.

Am sechsten Januar fanden wir es Zeit, das Kind zu taufen, bevor die Februarstürme einsetzten. Wir luden keine Gäste, und mit schlechtem, aber ruhigem Gewissen schritten wir zur Tat. Ich stand mit dem grossen Badelaken am Ufer im Sand, er watete bis zu den Hüften ins Meer, nahm die Kleine am Genick wie eine Katze und tauchte sie dreimal unter Wasser. Es war totenstill, stiller als in der Kirche, stumm sahen wir zwei uns an, der Säugling sagte kein Wort, das Meer knirschte leise über die Kiesel. Das Kind wurde rot, das Kind wurde blau, wir schüttelten den kleinen Körper, rieben und frottierten und kneteten — und atmeten auf, als endlich ein Heulen und Schreien und Zetern begann. Wir konnten einige Zeit nicht mehr lachen und hatten ob der ganzen Prozedur die Hauptsache vergessen, den Namen. Wir einigten uns bescheiden auf Manon Lulu Bübü Mignon Ninon Mimi und überliessen es der Gefeierten im Meer Getauften, die endgültige Wahl zu treffen.

Heute nennt sie sich Ann, lebt als dreijährige Fürstin zwischen uns und schaut voll milder Ueberlegenheit auf ihre zwei bärtigen Väter, steht am Apparat und telephoniert dem Bäcker um frische Brötchen.

Verpuppung

Heinrich Toggenburger

So wie die Raupe sich
durchs Grün ins Alter kaut,
so hab ich mählich mich
verbraucht und bin ergraut.

Und wie sie alsgemach
sich leis verpuppen will,
so wird es langsam, ach,
um mein Gehaben still.

Ein Falter wiegt sich leicht
im milden Sonnenschein.
So schwerlos wird vielleicht
die flügge Seele sein.

Ich spinn mich mählich in
mein tiefres Wesen ein,
der weltlich kleine Sinn
mag bald verblichen sein.

Mein Leibliches zerfällt,
löscht tot in Asche aus.
Vielleicht puppt einst erhellt
sich lichtres Sein daraus.